Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 31 (1941)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Autor: Bruckner, Wilh.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Sagensammlungen.

Es ist für das volkskundliche Interesse ein gutes Zeichen, dass sich in den letzten Jahren die Sagensammlungen mehren, dass dabei auch das Gut kleinerer Landschaften eingeheimst wird und dass die Sammler die Geschichten, soweit sie sie selbst aufgenommen haben, meist in der Mundart wiedergeben.

In 3 Heften „Vom Jura zum Schwarzwald" (1935—1938) hat Tr. Fricker die Volkssagen aus dem Fricktal zusammengestellt, alles was aus gedruckten Quellen und aus der noch lebenden mündlichen Überlieferung zu holen war.

K. W. Glaettli hat die „Sagen us em Züri-Oberland" (Sep. aus „Volksbl. vom Bachtel" 1940. Fr. 1.—) gesammelt, auch z. T. aus gedruckten Quellen, aber alles in urchiger Mundart erzählt. Es sind darin eine ganze Reihe von interessanten Motiven, wie der wilde Jäger („Törscht"), Muetiseel, Venediger, Schätze u. a. Bei den Stücken, die von Jak. Stutz stammen, mass man allerdings starke Umformung der Sage durch diesen Volksdichter vermuten.

Aus dem Frutigland liegen gleich 2 Sammlungen vor: Die Heimatkunde-Vereinigung, die vor 2 Jahren das grosse „Frutigbuch" herausgegeben hat, brachte darin nicht allen Stoff unter. Einem ersten Beiheft (von Hubschmied über die Ortsnamen, s. Schw. Vk. 30, 64) lässt nun F. Bach Sagen aus dem Frutigland als zweites Beiheft folgen, indem er darin alles, was aus gedruckten Quellen zu schöpfen war, zusammenstellt.

Ganz besonders wertvoll aber ist, was Marie Lauber aus der mündlichen Überlieferung gerettet hat und unter dem Titel „Hab Sorg derzue" [1]) herausgibt. Es ist merkwürdig, wie man glaubt, in eine ganz andere Welt zu kommen, obschon es doch auch „Sagen aus dem Frutigland" sind. Das mag zum Teil daran liegen, dass wir in der mündlichen Überlieferung ganz andere Motive finden, hauptsächlich aber daran, wie diese Sagen erzählt sind. Marie Lauber hat nicht nur den Frutigdialekt geschrieben, so dass man die eigenartige Sprache zu hören meint, sondern die Geschichten sind auch in Einleitung, Umrahmung und im ganzen Stil musterhaft. Man begreift es, dass ein Otto v. Greyerz seine Freude daran hatte. Der wahre Stil der mündlichen Überlieferung könnte kaum besser bewahrt werden. P. G.

Bücherbesprechungen.

Heinrich Baumgartner „Stadtmundart, Stadt- und Landmundart", Beiträge zur bernischen Mundartgeographie. Schriften der Literarischen Gesellschaft Bern III, 1940. Verlag Herbert Lang & Co. Bern.

Die kleine Schrift, die aus zwei Vorträgen herausgewachsen ist, bringt dem Sprachgeschichtler und dem Freund unserer Mundarten bedeutsame Aufschlüsse und reiche Belehrung. Dass in den Städten die verschiedenen Schichten der Bevölkerung verschieden redeten, das hatte man schon lange beobachtet; aber Baumgartner ist der erste in der Schweiz, der diese Schichtung in der Mundart eingehend verfolgt und darlegt. Die Unterschiede sind viel zahlreicher, als man es sich zunächst denkt; aber es gehört langjährige Vertrautheit mit dem Leben einer Stadt dazu, um diese sprachlichen Unterschiede zu beachten und richtig zu beurteilen. Sie sind nicht alle so ohrenfällig wie etwa chaub für chalb oder gar finge für finde, die in Biel von der Oberschicht für unfein und grob betrachtet werden. Baumgartner verfolgt auch,

[1]) Verl. R. Egger, Frutigen. 88 S. Fr. 3.50.

wie gewisse Eigentümlichkeiten von oben nach unten, andere dagegen von unten nach oben dringen. Hübsch sind die Beobachtungen, wie vom Schulhof her die Sprache der Unterschicht auch von den Kindern der „feinsten" Familien übernommen wird in einem Umfang, wie es vor einigen Jahrzehnten noch nicht der Fall war, eine Beobachtung, die auch für Basel zutrifft. Bedeutsam ist ferner, was er über grundsätzliche Änderungen in den sprachlichen Verhältnissen einzelner Städte mitteilt: bis jetzt hat die Oberschicht noch die Kraft gehabt — trotz den vielen Zugewanderten — eine gewisse Einheitlichkeit der Stadtmundart wieder herzustellen; wo dagegen wie in Biel in kurzer Zeit eine Menge Leute von auswärts zuströmen, da gelingt es nicht mehr die neu Zugewanderten sprachlich zu assimilieren. Auch für andere Schweizerstädte möchte man sich solche genaue Untersuchungen wünschen.

Im zweiten Vortrag verfolgt Baumgartner, ausgehend von Beobachtungen an Gotthelfs Sprachgebrauch, wie sprachliche Erscheinungen von der Stadt aufs Land und vom Land in die Stadt vordringen. Es ist ein lebendiges Bild sprachliger Bewegungen von grosser Mannigfaltigkeit. Klare, eindrückliche Kartenbilder veranschaulichen die Ausführungen. Es ist zu erwarten, dass von dieser Schrift reiche Anregung ausgehe für die schweizerische Mundartforschung. Wilh. Bruckner.

Il Glogn (der Glenner), Calender Romontsch, Annalas per historia, litteratura e cultura romontscha, Verlag Moriz Maggi, Ilanz.

Schon die früheren 13 Jahrgänge dieses surselvischen Kalenders, der den Namen eines Jahrbuches füglich verdient, enthalten eine grosse Zahl wertvoller Aufsätze über das Volksleben des konservativsten und kulturell eigenartigsten Teiles Graubündens, des Oberlandes oder der Surselva, vom Flimser Bergsturz bis zum Oberalp. Wegen der Schwierigkeiten des Romontsch, das von der ladinischen Sprache des Oberengadins bedeutend abweicht, ist leider diese Fundgrube volkskundlichen Materials ausserhalb des Kulturkreises um das ehrwürdige Kloster Disentis fast unbekannt und unbenützt geblieben. Die Jahrgänge 1940 und 1941 des Glogn gruppieren sich mit allen Beiträgen — durchwegs Originalbeiträge von heimat- und sprachstolzen Sursilvanern verfasst und von Prof. Guglielm Gadola redigiert — um das Thema Alpwirtschaft: Rechtsgeschichte einzelner Alpen, Alpstatuten, Alpbräuche alter und neuer Zeit, Rezepte von Älplerspeisen, Alp- und Hirtengedichte surselvischer Dichter und eine grosse Zahl von meist unveröffentlichten Alpsagen aus gegenwärtiger Überlieferung, u. a. eine solche von einer verhexten Zentrifuge. Vieles davon wäre es wert, durch Übersetzung bekannt und zugänglich gemacht zu werden. Neben diesem wertvollen, in bestem Sinne bodenständigen und volkstümlichen Kalender bringt die surselvische Sprachgemeinschaft von wenigen tausend Menschen noch das Jahrbuch Igl Ischi (der Ahorn), Organ della Romania (Societad de students romontschs) hervor, das in Disentis erscheint. Auch darin liegt in mehr als 30 Jahrgängen (der Band 25 enthält ein Gesamtregister) in vielen teilweise bebilderten Aufsätzen ein grosser volkskundlicher Stoff verborgen. Dazu kommen als volkskundliche Stoffquellen für das Bündner Oberland noch die neben dem ladinischen auch das surselvische Gebiet umfassenden Annalas della Società Reto-Romontscha, Chur 1886 ff. (mit einem Gesamtregister der Jg. 1—30) und die 12 Bände zählende, bewundernswert reiche Rätoromanische Chrestomathie, hsg. von C. Decurtins. Es gibt kaum eine Talschaft in der Schweiz mit einem entsprechenden Reichtum volkskundlicher Quellenwerke. Erfreulicherweise ist neuerdings manches aus diesem abgelegenen und geheimnisvollen Winkel Graubündens von einem seiner berufensten Kenner und Erforscher, von

P. Notker Curti, O. S. B. in Disentis, durch eine kleine Landes- und Volkskunde „Im Bündner Oberland“ (Verlag Räber, Luzern 1941) weiteren Kreisen erschlossen worden. R. Ws.

A. Senti, Recht, Brauch und Symbol im Grenzwesen der alten Herrschaft Rheinfelden. (Sep.-A. „Vom Jura zum Schwarzwald“). Frick 1939.

Die Schrift gibt zunächst einen Ueberblick über Umfang und Geschichte der alten Herrschaft Rheinfelden und berichtet dann ausführlich nach den Akten über alle die Handlungen und Bräuche, die mit der Grenzfestlegung und deren wiederholter Kontrolle verbunden sind. Wir erfahren, wie es dabei nach alten Formen hergegangen ist, wie manche Grenzzwiste zu Sagen geführt haben, die dunkel an den Vorgang erinnern; ferner welche Rolle das Legen von „Zeugen“ unter den Grenzsteinen spielte, und schliesslich, wie sich in einem Hirtenspiel ein wohl alter Rechtsbrauch erhalten hat. P. G.

Das Schweizer Märchenbuch. Neu mitgeteilt von C. Englert-Faye, mit Bildern von Berta Tappolet. (Volkstum der Schweiz, Band 1/2.) Geb. Fr. 6.—, für Mitglieder der schweiz. Gesellschaft für Volkskunde Fr. 5.—.

Die von der Künstlerin mit der Hand kolorierten Exemplare kosten nicht Fr. 25.—, wie im letzten Korrespondenzblatt mitgeteilt wurde, sondern Fr. 18.—.

Die Kritik hat unser Märchenbuch überall mit grösstem Beifall begrüsst. Zweifellos nicht nur das bei weitem beste schweizerische Märchenbuch, sondern auch eines der schönsten und liebenswertesten überhaupt. Es gehört in jedes Schweizerhaus, wo Kinder sind; alle unsere Mitglieder sollten es besitzen, alle mögen nach Kräften zu seiner Verbreitung beitragen! K. M.

Soeben ist erschienen:

E. Hoffmann-Krayer, Feste und Bräuche des Schweizervolkes. Neu bearbeitet von P. Geiger. Zürich, Atlantis-Verlag, 1940. Geb. Fr. 7.80.

Redaktion / Rédaction: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Basel, Dr R.-O. Frick, Réd. de la Feuille d'Avis, Lausanne. — Verlag und Expedition / Administration: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde / Société suisse des traditions populaires. Fischmarkt 1, Basel / Bâle.

Druck von G. Krebs, Fischmarkt 1, Basel.